

Kennen Sie Olten?

Autor(en): **Bloch, Peter André**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **47 (1989)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vreny Brand-Peier: Olten



Kennen Sie Olten?

Olten bietet wenig Postkartenansichten; vielleicht den Blick vom Aaremätteli gegen die Altstadt oder die Gesamtansicht von der Dachterrasse des Säli-Schlösslis herunter? Die Schönheiten Oltens zeigen sich nicht in Prachtfassaden oder grosszügigen Strassenzügen. Das Städtchen wurde auch nicht zu Repräsentationszwecken gebaut, sondern entstand einzig und allein für die Bedürfnisse und den Alltag ihrer Bewohner. Dies spiegelt sich in der fast unübersichtlichen Vielfalt der Einzelperspektiven und Einzelansichten, die alle in sich und ihrer eigenen Funktion ruhen und kaum je einem übergeordneten, gesamtgesellschaftlichen Prinzip folgen, es sei denn dem der Rücksicht auf den Nachbarn, d. h. einer Harmonie der aufeinander abgestimmten Gegensätze.

Es gibt wenig Bleibendes in unserer Stadt; alles ist ganz dem Gesetz der Veränderung unterworfen. Die Entwicklung der Zeiten zeigt sich an ihr deutlicher und vielleicht auch provokativer, dafür auch klarer als anderswo, weil die Gegenwart in diesem Eisenbahn- und Industriezentrum über dem Vergangenen steht. Bestehendes und auch bestandenes Denken bleibt hier durchpulst von neuen Ideen und Ausdrucksformen, und mit Recht spricht man von der Offenheit des Oltner Geistes, weil es ihn als feste Einheit im Grunde gar nicht gibt, sondern nur als sich stets wandelnde Summe vieler individueller Meinungen und Interessen.

Um die vielen kleinen Schönheiten von Olten zu entdecken, muss man sich etwas Zeit nehmen und einen kleinen Bummel durch die Altstadt und die Aussenquartiere mit den vielen, hübsch gepflegten Vorgärtchen machen.

Es ist wie beim Nebel; erst wenn man die Vorurteile gegenüber dieser Arbeiterstadt etwas hinter sich gelassen hat, kann man die Atmosphäre in ihrer so selbstverständlichen Alltäglichkeit auf sich unbefangen wirken lassen. Man wird an der Aare die Schwäne und immer munteren Möwen entdecken, Glace schleckende oder Marroni knabbernde Kinder beneiden; Pizzageruch wird dem Besucher wohl in die Nase steigen, und langsam wird er sich an die vielen Geräusche gewöhnen – an die vorbeirauschenden Züge, die leise donnernden Flugzeuge, den an- und abschwellenden Motorenlärm der Autos und Motorräder.

Unwillkürlich wird einem bewusst, dass Olten einerseits eine gemütliche Kleinstadt geblieben ist, mit dem Charme kleiner Winkel und verschnörkelter Dächer; andererseits stellt jeder – mit Wehmut oder mit überraschter Kauffreudigkeit – fest, dass unsere vielgeschmähte Nebelstadt sich mit viel Energie zum Einkaufszentrum einer grossen Industrielandschaft gewandelt hat, mit Angeboten für jedermann und offen gegenüber allen, die uns besuchen.

Peter Mohr Bloch